

Adelheid Schumm: Entwicklung des Medizinalwesens in der Grafschaft Hohenlohe. Tübingen 1964. 109 S.

Das neue und hochwichtige Gebiet der Medizingeschichte leidet zuweilen darunter, daß sich selten die Quellenkenntnis und Quellenkritik des Historikers mit der Fachkenntnis des Mediziners vereint findet. Um so erfreulicher ist es, eine Dissertation zu lesen, in der beide Voraussetzungen glücklich erfüllt sind. Dr. Adelheid Schumm betritt bei ihrer Untersuchung völlig neues Land. Aber da sie von jung auf ein persönliches Verhältnis sowohl zur Geschichte wie zur Heilkunde mitbringt, gelingt es ihr, erste Ergebnisse zu erzielen und neben anschaulichen Einzelheiten ein Gesamtbild des Gesundheitswesens in Hohenlohe im Rahmen der allgemeinen Geschichte zu geben. Da sie die Wurzeln der Heiltätigkeit im Volksbrauch, im handwerklichen Badertum und in der akademischen Medizin sieht, behandelt sie neben den Ärzten auch die Chirurgen, Bader und Hebammen; die volkskundliche Medizin würde eigene, methodisch recht schwierige und langwierige Untersuchungen verdienen. Erst 1486 wird in Hohenlohe ein Wundarzt, 1534 der erste Leibarzt, 1554 der erste (Öhringer) Stadtphysikus angestellt. Außer der Entwicklung der Ämter und Ordnungen bringt A. Schumm auch eine Fülle von biographischem Material bei; es sei nur an den genealogisch so wichtigen Konrad Zinn (S. 17) und an die Briefe von Johann Morhart (S. 20) erinnert. Übrigens war Klaus Meydbach (S. 10) vor seiner Berufung nach Hohenlohe 1473—1475 Stadtarzt in Hall, wo der Name geläufig ist. Die inhaltsreiche und anregende Arbeit verdient Anerkennung. Wu.

Theodor Heuss: Von Ort zu Ort. Wanderungen mit Stift und Feder, herausgegeben von Friedrich Kaufmann und Hermann Leins. Tübingen: Wunderlich 1959. 308 S., 6 Tafeln. 14,80 DM.

In seinem Vortrag über die Territorialherrschaft der Reichsstadt Hall wies H. Lesener darauf hin, daß Hall außer dem berühmten Zitat von Ricarda Huch auch andere Worte namhafter Verfasser für sich in Anspruch nehmen könne, und er zitierte Theodor Heuss: „Dieser gefaltete Talwinkel des Kochers, in den die Stadt hineingedrängt ist, kann fast als politische Modell-Landschaft für frühes deutsches Rechts- und Territorialwesen genommen werden.“ Der Satz steht in den Reiseskizzen des ersten Bundespräsidenten, die heute bereits im 66. Tausend vorliegen. Es sind Aufsätze aus 50 Jahren, und sie behandeln Landschaften und Städte in Deutschland (auch in Mittel- und Ostdeutschland), in England, den Niederlanden, Frankreich und Italien; Zeichnungen aus der Reisemappe von Theodor Heuss ergänzen die klugen Schilderungen wirksam. Aus unserer engeren Heimat sind die „Wanderungen im Fränkischen“ (1916) zu nennen, die vom Hohenloheschen über Ellwangen nach Dinkelsbühl führen, „Auf dem Kiliansturm“ in Heilbronn (1928), Schwäbisch Hall (1950), Eichstätt (1942), Bamberg (1917) und die empfindsame Wahlreise (1920), die auch nach Schöntal führt. Heuss sieht, wie er selbst sagt, „mit wissenden Augen“, er kennt die „geschichtliche Sonderlage“ und wählt kritisch aus, was er, stets knapp und klug, zu sagen hat. So ist den Herausgebern zu danken, daß sie diese Reisebilder, „Kinder einer guten Laune oder auch reflektierenden Bedachtsamkeit“, den alten Zeitungen und Zeitschriften entrisen und dem aufmerksamen Leser zugänglich gemacht haben, der das Bekannte neu sieht und „das Gewohnte verzaubert“ finden kann. Wu.

Peter Lahnstein: Württemberg anno dazumal. Streifzüge in die Vergangenheit. Stuttgart: Franckh 1964. 214 S. 50 Farbtafeln. 34 DM.

Der bekannte Verfasser berichtet in diesem schönen, mit ausgezeichneten Bildwiedergaben gut ausgestatteten Bande von der Heimat, „von der farbigen Vielfalt unserer Heimat“, die er „liebepoll und nachdenklich betrachtet“. Dabei weist er in scharfen Worten die Lüge vom falsch verstandenen Idyll zurück, und er erkennt die unauffhaltsamen Entwicklungen unserer Zeit. Aber daß die Verständnislosigkeit des 19. Jahrhunderts „mehr an unwiederbringlich Schönerem zerstört“ hat als die Katastrophen und Kriege, die über unser Land gegangen sind, bringt unsere Generation auch zum Bewußtsein der „Pflicht, das gute Erbe zu wahren“. In diesem Sinne ist dieses Heimatbuch eines der besten, die wir besitzen, frei von jener sentimentalischen Süßlichkeit oder dem falschen Überzug mit Rauschgold, frei von überheblicher und Selbstüberschätzung, die sich so gern einschleichen, wenn von der Heimat die Rede ist. Lahnstein bekennt: „Wir wollen uns in diesem Buch redlich bemühen, bei der Wahrheit zu bleiben.“ Daher kommt es auch, daß er sich, obwohl er für den Laien schreibt und keine Einzelbelege bringen kann,

der wissenschaftlichen Erkenntnisse unserer Zeit bedient. Es ist heute geradezu Mode geworden, in volkstümlichen Büchern zu versichern, daß man mit der Wissenschaft nichts zu tun habe, als sei sie eine ansteckende Krankheit und nicht ganz einfach die Verpflichtung zur Wahrheit. Anders Lahnstein: Er bedient sich der Erkenntnisse der Forschung, und er sagt auch, woher er's hat. Das alles tut er aber mit soviel Geist, in so guter und klarer Sprache und zugleich doch auch mit dem Herzen, daß seine Art zu schreiben geradezu als Vorbild richtiger Betrachtung gelten kann. „Die Geschichte hat das Antlitz unserer Heimat, ihrer Städte und Dörfer gefurcht und geprägt.“ Lahnstein beweist, daß man von der Geschichte wahrhaftig und interessant berichten kann, ohne den Boden der Wahrhaftigkeit zu verlassen oder der Sensationslust oder der Verniedlichung und Übertreibung zu verfallen. Der Leser wird alle Abschnitte dieses Buchs aus dem alten Württemberg vom Schwarzwald und Oberschwaben bis zur Alb mit Gewinn lesen, der Franke wird die Kapitel Hohenlohe und Frankenland (die endlich einmal unterschieden werden!) und nicht in dem verwaschenen Fremdenverkehrslogan vermischt werden!), aber auch von den Reichsstädten und den Heilbädern mit besonderer Teilnahme lesen. Unter den Abbildungen finden wir auch eine Haller Schützenscheibe, Waldenburg und Weikersheim.

Wu.

Eugen Kusch: Land der Franken. Nürnberg: Hans Carl 1961. 36 S. 150 Bildtafeln. 29,50 DM.

In ausgezeichneten und durchweg originellen Aufnahmen gibt der Verfasser ein Bild von der schönen Vielfalt Frankens. Es ist löblich, daß dabei auch das württembergische Franken (durch Hall) vertreten ist, wenn wir uns auch unter der von Kasimir Edschmid in seiner fast zu lyrischen Einleitung erwähnten „fast hilflosen Lieblichkeit“ der Stadt nichts recht denken können. Knappe Texterläuterungen ergänzen die Bilder. Vielleicht hätte noch eine oder die andere Aufnahme aus Hohenlohe dabei sein können — das fränkische Thüringen ist ja so gut wie unerreichbar geworden. Der prächtige Band verdient jede Empfehlung.

Wu.

Der Kreis Leonberg. (Heimat und Arbeit.) Aalen: Heimat und Wirtschaft 1964. 235 S. 64 Abb.

Für die ersten Bände der Reihe Heimat und Arbeit haben wir uns nicht interessiert, weil uns die Wirtschaftswerbung mehr als die Landeskunde im Vordergrund zu stehen schien. Das ist mit den letzten Bänden anders geworden; durch die Verwendung sachkundiger Mitarbeiter ist es dem Verlag gelungen, eine Reihe von Bänden zu schaffen, die für die Landeskunde und Geschichte verwertbare Aussagen und Angaben enthalten. Als Beispiel kann der von Manfred Thier zusammengestellte Band über Leonberg gelten. Nachdem der Landrat und die Bürgermeister der Städte kurz berichtet haben, gibt Rudolf Goetz eine Abhandlung über die natürlichen Grundlagen, Adolf Schahl über „die Welt der Form“ vom Bauernhaus bis zu Kirche und Schloß, Oscar Paret über die Vor- und Frühgeschichte, Walter Grube die Geschichte. In Kurzbiographien werden drei Söhne des Kreises behandelt (Johannes Brenz aus der Feder von Martin Brecht). Die restlichen Kapitel dienen dem Gewerbe, der Land- und Forstwirtschaft. Auf fünf Seiten (mit Bildern) wird über einige Betriebe des Kreises berichtet. Diese Anordnung, vor allem die in diesem Band ausgezeichneten historischen und kunsthistorischen Kapitel, ermöglicht eine knappe und doch zuverlässige Orientierung über die wichtigsten Tatbestände des Kreises. Es ist erfreulich, daß nun auch Hall und die Hohenloher Kreise in ähnlicher Form behandelt werden sollen.

Wu.

Emil Franzel: Sudetendeutsche Geschichte. Eine volkstümliche Darstellung. 2. Auflage. Augsburg: Adam Kraft. 460 S. 14,80 DM.

Es wäre ein lockendes Unterfangen, die Begegnung verschiedener Völker auf geschichtswirksamem Boden in ihren fruchtbaren und verhängnisvollen Berührungen darzustellen. Aber vielleicht ist die Zeit für eine sachliche Begegnung noch nicht reif. Franzel beruft sich auf Pfitzner, wenn er den Begriff „Sudetendeutsche“, der im 20. Jahrhundert für die verschiedenen deutschen Volksgruppen in der Tschechoslowakei entstanden ist, in die Geschichte zurückprojiziert, aber diese „Schicksalsgemeinschaft“ ist aus der heutigen Sicht doch wohl differenzierter zu sehen, als es in der Kampfsituation der 1930er Jahre der Fall war. So werden die verschiedenen Deutschen des böhmischen Raums dem ebenso unhistorischen Begriff der Tschechen als des führenden slawischen Volks gegen-